

Zeitungsspiel
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zufahlung 1.20 Mark, vierteljährlich
5.00 Mark, durch die Post 5.60 Mark
ausgeschlossen Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Bei ein-
maligen Zeitungs-Veränderungen unter
Sonder-Zahlung eingetragenen. Für an-
derweitig eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen. Bei
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Zeitung“ gestattet.
Jenssen der Schriftleitung Nr. 1146,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,
der Druck-Abteilung Nr. 1133,
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4605.

Morgen-Ausgabe.

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 7 gesaltene Kolonnenbreite
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-
net und in anderen Finanzstellen
und allen Anzeigen-Belegstellen an-
genommen. Reklamen die Seite 1 Mill.
Schluss der Anzeigenannahme
vormittags 11 Uhr für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Erscheinung täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, a. S. Deutschastraße 17.
Neben-Verlagsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 461.

Halle, Dienstag, den 2. Oktober

1917.

Der siebenzigjährige Hindenburg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Zur Feier seines 70jährigen Geburtstages.
Von einem höheren Offizier.

Hindenburg! Von der Küste der Ost- und Nordsee bis an die Alpen, von den deutschen Stellungen in Belgien und Nordfrankreich bis zu unseren Bundesgenossen an der macedonischen Front, an der Einmündung der Donau und bis an die Sinai-Baldwin und das mesopotamische Tiefland ist dieser Name in aller Leute Mund. Jeder kennt ihn, jeder hat von seinen Tugenden gehört. Und wenn der Generalfeldmarschall am 2. Oktober seinen 70jährigen Geburtstag begeht, so werden Millionen und aber Millionen dankbar des großen Feldherrn gedenken, der schon so oft die deutsche Heere zum Siege geführt hat und der Deutschland gegen alle feindlichen Angriffe sichert.

Der am 2. Oktober 1847 in Posen geborene Paul von Bendorff und von Hindenburg wurde am 7. April 1866 dem 3. Garde-Regiment zu Fuß als Offizier aus dem Kadettenkorps überwiesen und hat bei diesem Regimente die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht. 1877 wurde er zum Generalleutnant ernannt und hat seitdem den größten Teil seiner Laufbahn im Generalstabe zugebracht. 1893 wurde er zum Kommandeur des Infanterie-Regiment Nr. 91 in Oldenburg ernannt. 1896 wurde er Chef des Generalstabes beim VIII. Armeekorps in Potsdam, 1900 als Generalleutnant Kommandeur der 28. Division in Karlsruhe, 1902 Kommandierender General des IV. Armeekorps in Magdeburg, 1911 wurde er zur Disposition gestellt und lebte seitdem bis zum Ausbruch des Weltkrieges

in Ruhe, als er im August 1914 dem Kaiser an die Spitze des Oberbefehls berufen wurde. Das Kommando übernahm er unter sehr schwierigen Verhältnissen. Mit gewaltiger Uebermacht waren die Deutschen in Ostpreußen eingebrochen und drohten das ganze Land zu erobern. Schon war der Gebirge aufgetaucht, die Fronten preisgegeben und die schwachen Truppen hinter die Weichsel zurückzuziehen. Aber dann wollte der neue Führer des Oberbefehls nichts wissen. Rein Unvorsicht deutscher Helden sollte freiwillig aufgegeben werden. Die überlegene russische Armeewache wurde angegriffen und bei Tannenberg vernichtet, bald darauf die russische Armeewache an den Masurischen Seen geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Ostpreußen war befreit, Deutschland vor der russischen Dampfwalze gerettet. Mit einem Schlage war der Name Hindenburg der bestammte und gefeierte in Deutschland und bei allen seinen Verbündeten. Neue Aufgaben traten an ihn heran, die er in eben so glücklicher, wie genialer Weise löste. Es sei nur an seine zweimalige Offensiv gegen die Weichsel im Herbst und Winter 1914 erinnert, bei der die russische Offensivkraft einbüßig gebrochen wurde, an die Eroberung Karlands im Frühjahr 1915, an die Vereitelung eines erneuten Russeneinfalles nach Ostpreußen in der Winterkloß in Masurien, an die Durchbrechung der russischen Armeewache und Niemen-Front im Sommer 1915, die Einnahme zahlreicher russischer Festungen, den heldenmütigen Vormarsch bis an die Düna und die Gegend von Riga. Während des Winters 1915/16 wurden in den neu eingenommenen Stellungen zahlreiche feindliche Angriffe erfolgreich abgewehrt.

Als sich die Lage im Sommer 1916 für die Mittelmächte ungunstig zu gestalten schien, die Brusilow-Offensive in Rußland und in der Bukowina zu beträchtlichem Raumgewinn führte, die Somme-Offensive der Westmächte ihre bedeutende artilleristische Ueberlegenheit zeigte und allseits anfangs Erfolge aufwies, wandten sich aller Augen wiederum auf Hindenburg, von dessen Feldherrntage, Tatkraft und Organisationsfähigkeit ein Umkehrpunkt der Lage erwartet wurde. Zunächst wurde sein Befehlssbereich im Osten erweitert, und im August wurde er zum Chef des Generalstabes des Oberbefehls ernannt, wodurch ihm als oberstem Berater des Kaisers, die Leitung aller Operationen zufiel. Was er seitdem, unterstützt von dem Ersten Generalquartiermeister, dem General Ludendorff, geleistet hat, ist noch frisch in aller Erinnerung, doch es nicht im einzelnen aufzählen zu werden braucht. Nur an zwei Tatsachen, die mit seinem Namen in unmittelbarer Verbindung stehen, sei erinnert, an das Hindenburg-Programm und an den freiwilligen Rückzug in die Hindenburg-Stellung. Ersteres folgte die gesamten Kräfte des Heimatlandes in einheitlicher Weise zur Sicherung des Kriegszweckes und zur Entlastung des Feldheeres zusammen, letzteres führte alle feindlichen Pläne zur Generaloffensive und trug wesentlich zu ihrem Scheitern bei. Was mit alles der Führer des Generalfeldmarschalls zu verhandeln haben zeigt ein Blick auf die letzte Kriegslage: an allen Fronten sind die feindlichen Angriffe abgewehrt, wobei die Gegner sehr schwere Verluste erlitten haben, die allmählich zu ihrer Erschöpfung führen müssen. Trotz der heftigen Abwehrkämpfe konnten noch Regimenter durchgeführt werden: in Ostpreußen und in der Bukowina als Antwort auf das russische Vorgehen, in der Moldau und in den Waldkarpaten, sowie ganz vor kurzem

*Wahrlich bewundernswürdig
und, auch für uns die besten
Geburtsdaggeborenen!*

von Hindenburg

Letzte Depeschen.

Die Reform des preussischen Wahlrechts und des Herrenhauses.

WTB. Berlin, 1. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Besetzung des Reichstages betreffend die Reform des Wahlrechts zum Haupte der Abgeordneten sowie die Umgestaltung des Herrenhauses ist nunmehr so weit gefördert, daß ihre Vorlage dem Abgeordnetenhaus voraussichtlich Ende Oktober oder Anfang November erfolgt.

Berlin, 1. Oktober. Wie wir hören, wird die Wahlreformvorlage das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ohne Zensur enthalten, auch ist eine Wahlkreisinteilung vorgesehen, die die schwebenden Wahlkreise und für großstädtische Wahlkreise die Verhältniswahl unter Berücksichtigung der Mandate um im ganzen 25 Sitze bringen soll. Für die Reform ist eine Mehrheit von einigen Stimmen anzuweisen sicher — wenn die Regierung die Reform des Herrenhauses nach den Wünschen der Nationalliberalen gestaltet. Die Reformvorlage sieht neben einer Vertretung von Landwirtschaft (48 Sitze), Handel und Industrie (48 Sitze), Handwerk (12 Sitze) und Arbeiter (24 Sitze), für die Universitäten 16, die Geistlichkeit 17, die Städte 36, die ländlichen Gemeinden 26 Sitze vor. Daneben sollen die Oberhäupter der 24 größten Städte, 24 Vertreter des Großhandels, die Minister und 120 durch königliches Vertrauen betraute Persönlichkeiten im Herrenhaus vertreten sein, unter letzteren 24 Prinzen und Vertreter früher regierender Häuser.

Der Entwurf zur Abänderung des Handelskammergesetzes.

Berlin, 1. Oktober. (Privat-Tele.) Wie bestimmt lautet, ist ein Entwurf zur Abänderung des Handelskammergesetzes in Vorbereitung. Die Vorlage dürfte dem Abgeordnetenhaus noch im Laufe der demnächst beginnenden Tagung zugehen.

Eröffnung des internationalen Gewerkschaftskongresses.

WTB. Berlin, 1. Oktober. Der internationale Gewerkschaftskongress wurde Montag vormittag in Bern eröffnet. Erschienen sind aus Deutschland der Vorstand der Generalommission der deutschen Gewerkschaften Legien, Bauer und Sollenbach sowie sechs Vertreter einzelner Gewerkschaften, aus Dänemark zwei Vertreter (unter Führung von Maden), aus Schweden fünf (Führung Underquill), aus Österreich sechs (Hube), aus Ungarn zwei, aus Norwegen zwei, aus Holland zwei (Dunast), aus Italien und Frankreich, obwohl sie sich angemerkt hatten, niemand; den Franzosen sind die Plätze verweigert worden. Am Dienstag beginnen die Verhandlungen.

Der englische Bericht über den letzten Luftangriff.

London, 1. Okt. (Mitteil. Reuters). Zwei Gruppen von Flugzeugen und andere, die einzeln kreuzten, überlegten zwischen 4 und 8 Uhr abends die Küste von Kent und Essex und näherten sich London. Zehn drangen durch die äußeren Verteidigungswerke. Nur vier oder fünf erreichten London. Bombenabwürfe wurden aus Kent, Essex und London gemeldet. Ein zweiter Bericht lautet: Bei dem letzten Luftangriff wurden 12 Personen getötet, 22 verwundet, der Sachschaden ist unbedeutend.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

an der Dünafront bei Riga. Damit haben die Mittelmächte einen erneuten Beweis ihrer gewaltigen Kraft und Stärke erbracht und dadurch einen weiteren Schritt zum ersichtlichen Frieden gemacht.

Woburch hat der Generalfeldmarschall nun alle seine Erfolge erzielt, und welches sind die bemerksenswertesten Grundzüge seiner Feldherrntat? In erster Linie das Streben nach der Offenheit und die Absicht, den Gegner erschöpfend, möglichst vernichtend zu schlagen. Das Kernstück des Strebens, das wir bei allen großen Feldherren finden, tritt auch in allen seinen Handlungen deutlich zutage. Leicht ist es diesen Grundzug zu befolgen, wenn der Führer über eine numerische Ueberlegenheit verfügt; das Große bei Hindenburg ist aber, daß er in dieser Weise verfährt, auch wo er in der Minorität ist, wie bei Tannenberg und an den Masurischen Seen. Aber nicht stark und einseitig verfolgt er den Angriffsgedanken, sondern wie sich eben so geschickt der Verteidigung zu bedienen, wenn diese nach der allgemeinen Lage und den besonderen Verhältnissen geboten erscheint. So führen die Mittelmächte jetzt eine strategische Defensive, aber auch bei ihr erkennt man überall das Streben nach Offenheit. Als sich eine günstige Gelegenheit bietet, wird zur Offensive, wenn auch nur mit beschränktem Ziele übergegangen (Besetzung von Galizien und der Bukowina, Einnahme von Riga und Gewinnung eines Brückenkopfes auf dem Ostufer der Düna). Das neue deutsche Kampferfahren in der Abwehr bricht mit dem früheren starren Verhalten und der Behauptung nur einer einzigen Verteidigungsstellung. Es schafft eine Verteidigungszone mit beweglichem Verhalten des Verteidigers und zahlreichen Gegenangriffen. Die Operationen selbst sind auf die Vernichtung des Gegners angelegt, wozu der doppelte Flügelangriff dient (Tannenberg), wo dazu die örtlichen Verhältnisse und die Kräfteverteilung nicht ausreichen, wird der Erfolg meistens gegen einen Flügel angesetzt (Masurische Seen). Der Stellungskampf mit seinen ausgedehnten Fronten und ihrer Flügelabwehr zwingt zurück zu einem Durchbruch der feindlichen Linien, aus dem Durchbruch entwickelt sich aber immer wieder der Flügelangriff und der Stoß gegen die schwächsten Verbindungen, der zu einer Aufrollung der feindlichen Front führt. (Kriegszug gegen Rumänien, Vorstoß gegen Tarnopol, Durchbruch bei Ustulitz). Stets ist Hindenburg bemüht, sich die Vorhand zu wahren und dem Gegner das Geseh zu verweigern, wozu er durch die Flügelangriffe und die Kräfteverteilung, wenn er sich in der Verteidigung befindet, aber gar zum Rückzug gezwungen ist. Es sei dabei an seinen meisterhaften Rückzug von der Weichsel nach Ober-Schlesien im Herbst 1914 erinnert, wobei er die Kräfte zusammen, ihm zu folgen und von ihrer unvollkommenen Operationsrichtung auf Berlin abzulassen. Dabei sofort wieder der Offensivgedanke, der in der Bildung einer besonderen Stoffgruppe und in ihrem Vorgehen gegen die russische Flanke Ausdruck fand. Ebenso meisterhaft war die für den Gegner vollkommen überraschende Räumung einzelner Teile der Weichsel im Frühjahr dieses Jahres und der Rückzug in eine rückwärts gelegene Stellung, wodurch alle feindlichen Angriffspläne und Angriffsverrichtungen über den Stufen gemindert wurden. Alle Operationen werden auf das sorgfältigste vorbereitet, neben der Fähigkeit eine große Vorbereitungs- und Beurlaubungs- und Beurlaubungs der Lage, Bereitstellung der notwendigen Kräfte und Mittel, die nur auf Grundlage weitgehender Voraussetzungen, enger Tätigkeit und eines besonderen Organisations-talentes beschafft und am richtigen Blaise eingeleitet werden können. Jede dieser Eigenschaften ist wichtig und wertvoll, aber erst ihre Vereinigung schafft den großen Feldherrn, der die Millionenheere zum Siege führen kann. Danken wir aus vollem Herzen, daß uns in einer der schönsten Zeiten, die die ganze deutsche Geschichte überhaupt kennt, ein solcher

Wann beschließen wir, freuen wir uns, daß er an die höchste Stelle gesetzt wurde, wo er seine Gaben und Fähigkeiten zum Behlen des Vaterlandes verwenden kann. Wenn auch einem Wünsche des Feldmarschalls entsprechend, von großen öffentlichen Feiern und feierlich Abstand genommen wird, so werden doch alle Deutschen und ihre Verbündeten an seinem 70jährigen Geburtsstage des genialen Feldherrn mit tiefer Dankbarkeit und hoher Bewunderung gedenken und nur dem Wunsch haben, daß es ihm vergönnt sein möge, seine Feldherrntätigkeit mit dem baldigen Abschluß eines vorteilhaften Friedens zu krönen, der dem Vaterland auf lange Zeit Sicherheit und die Möglichkeit einer ungeleiteten friedlichen Entwicklung verschafft.

Die Wiener Wälder zu Hindenburgs Geburtstag.
Wien, 30. Sept. Die Wälder feiern den bevorstehenden Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg durch Artikel, in denen sie ein Bild von seiner gigantischen Persönlichkeit entwerfen und seine außergewöhnliche Vollständigkeit hervorheben. Die österreichisch-ungarische Monarchie liebt Hindenburg die herzlichsten Wünsche, dem Glück und Kraft treu bleiben möchten, auf daß seinem und seiner unerschütterlichen Seele die ultiemen de w a r t e m g e l d e n t u m e b e h a l t e n e i, u m i t f e s t e r H a n d d e n e r s e h n e t e n F r i e d e n z u e r r i n g e n.

Die Friedenshoffnungen.

c. B. U g a n o, 1. Oktober. Nach einer Meldung des „Popolo d'Italia“ hat der Vatikan die Antwort der Botschaft im Wortlaut an die Verhandlungsmächte mitgeteilt in der Erwartung, daß sie sich dazu äußern.

c. B. S t a h o l m, 1. Oktober. „Dien“ bringt Gespräche mit russischen Diplomaten, die wie das Blatt sagt, beweisen, daß das russische Ministerium jetzt die Friedensfrage mit anderen Augen betrachtet. Politische Kreise bezeichnen es als nicht mehr getrennt unendlich, der gegenüber in Unterhandlungen einzutreten. Sie erkennen geradezu an, daß der gegenwärtige psychologische Augenblick in jeder Hinsicht günstig für den Beginn von Friedensverhandlungen sei.

Wilson's laudatorisches Tusch für Deutschland.

c. B. W e s e l, 1. Oktober. Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge schreibt die Agentur Volta: Präsident Wilson bedauert, nach Ausbruch des Winters den neuen Schritt zu unternehmen, um Deutschland den amerikanischen Kriegswillen zu demonstrieren. Er werde betonen, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, jedes Opfer zu bringen und daß sie den Weltfriedenskrieg noch Jahre hindurch nach Friedenssicherheiten wünschen. Andererseits seien die Vereinigten Staaten bereit, ein reines Friedensdeutschland festzustellen zu unterstützen. Herr Wilson wird sich freuen, wenn er meint, daß eine solche Demonstration irgendwelchen Eindruck macht.

Die englischen Gewerkschaften und die Friedensbewegung.

Wien, 1. Oktober. Der Volksgangsausschuss der Labour Party und der parlamentarische Ausschuss des Gewerkschaftsverbandes hielten in London am 27. September eine gemeinsame Sitzung ab, um die Vorbereitungen für die Abhaltung einer internationalen sozialistischen Konferenz zu treffen. Der Gewerkschaftsverband in Staapool hatte sich am 5. Sept. gegen die Bekämpfung der geplanten Strohholzkongressen erklärt, aber hätte sich, eine beratende Konferenz später unter der Bedingung einzulassen, daß gegenüber der Bekämpfung der Ententeländer ein Einverständnis hinsichtlich der Kriegsziele erzielt würde. Bei einer Sitzung am 29. Sept. wurde zur Herbeiführung eines beratenden Einverständnisses ein aus 13 Vertretern beider Körperlichkeiten bestehender Unterausschuss eingesetzt, dem Henderson, MacDonald, Webb, Wardle und Thorne angehören. Gleichzeitige wurde beschlossen, daß die beiden Körperschaften künftig regelmäßig monatlich gemeinsamen Sitzungen abhalten sollen. Schließlich wurde die Hinauschiebung der Konferenz auf den 1. Oktober um Arbeitstage verabschiedet. Die Konferenz wird eine gesamtliche Entscheidung angenommen, welche die Einführung einer „längst überfälligen demokratischen Reform“ fordert, die Erbringung der allgemeinen Wähler auf Grund der bisherigen Wahlkreise als nationalen Skandal bezeichnet und die Einführung einer Abordnung zum Premierminister zwecks Protest anordnet.

Die kleine Claus.

Noman von Clara Danst.

23. Fortsetzung. Stadtwald verorteten.
Marianne ging stumm hinaus. Der Sinn der Worte wurde ihr erst wieder klar. „Der Ton macht die Musik“, dachte sie. „Was hat diese Frau gegen mich?“ Ihr Herz schlug jetzt noch keine Antwort ein auf diese Befragung. Sie war so gar nicht schlagfertig. Als sie auf die Straße trat, bekam sie einen Tropfen in das Gesicht. Und noch einen ... und noch einen. ... Sie sah froh erkrankt in die Höhe. Der Himmel war nicht unwillig. Regen ... Gemitter? ... Aus der Feigigkeit Gegend kam es heraufgezogen, aus dem Wetterwinkel. Die Handtasche hatten, dann regnete es acht Tage lang ohne Unterlass. Das Gemitter war schon da ... Mit auf Mit auf. ... Es folgte Schlag auf Schlag. ... Als Marianne die Tür ihres Hauses aufschloß, realisierte bereits der Regen nieder. Sie war auf der kurzen Straße, die sie zurückgelegt hatte, bereits durchnäßt. Als sie ihre Kleider gewechselt hatte, sah sie nach der Uhr: 6 Uhr. ... Sie sah erschrocken etwas vom Miltage, das die Mutter brachte, und hatte auf deren Fragen nur müde, zerstreute Antworten. Aus ihrer teilnahmslosen Verwirrung erachtete sie sich, als sie von dieser angefordert wurde, sich noch einmal in dem Geschäfte legen zu lassen. Da mußte sie auf und sagte entschieden nein. Die Zeit, zu helfen, war ihr vergangen. Die Fragen der Mutter, die besser unterrichtet als sie selbst war und immer mehr wissen wollte, taten ihr körperlich weh. Sie presste die Hände an die Schläfen. „Ich bin todmüde ... und mein Kopf ... Ich gehe schlafen.“
„Das kommt noch besser.“ „Du hast ja seit heute morgen nichts zu dir genommen“, riefte Frau. „Wenigstens ein Stück Brot.“
„Aber es ist noch zu früh, um schlafen zu gehen.“ Sie machte eine kleine Pause. „Vor sieben Uhr kommt da doch sonst auch nicht nach Hause.“
„Geh doch noch einmal und sieh nach ... es könnte dir sonst viel geboten werden.“
Marianne lächelte bitter. „Nebel geboten? Im Gegen- teil!“
Sie schaute den erkrankten Blick ihrer Mutter auf sich ruhen. „Es regnet ja“, sagte sie leise. „In Strömen ... Das ist das Beste, was geschah konnte. Heute kann nie-

Der amtliche Österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 1. Oktober. Amtlich wird verlautbart: **Österreichischer Kriegshauptplatz Albanien. Nichts Neues.**

Italienischer Kriegshauptplatz.
Am der Jongsfront erliefen die italienischen Infanterieangriffe. Bei Volpato auf der Südhälfte von Valisuga wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime erstikt. Der Artilleriekampf dauerte unermüdet im Bereich des Monte San Gabriele und nordöstlich davon unermüdet heftig an. Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Freih. v. Conrad keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Ereignisse zur See.
Am Abend des 27. September hatten unsere Seesflugzeuge die Flugstation Weindl und die in diesen Häfen liegenden Torpedobooten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erhielten eine Zerstörergruppe zwei schwere Bombentreffer und auch die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen Seesflugzeuge von Weindl am 27. September folgte am 29. September ein von gleichem Erfolge gekrönter Angriff unserer Seesflugzeuge gegen die Ballonhalle von Ferrara, dem wieder ein Luftschiff zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit riesiger Stoffmenge verbrannte. Am selben Abend wurden auch die Fabrikanlagen von Pontelagoscuro wirksam mit Bomben belegt. Der Feind wiederholte am 28. und 29. September abends seine Fliegerangriffe bei Pola, die seinen neuwertigen Schanden militärischer oder politischer Natur hervorriefen. Zwei Matrosen wurden verwundet. Eines der italienischen Flugzeuge wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf über See abends zum Absturz gebracht. Die Zusammenzwei italienische Zeppelin, sind tot.

Flottenkommando.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 1. Oktober, abends. (Amtlich.)
In Flandern und vor Verdun wechselnd starke Feuer-tätigkeit und heftige, für uns günstige Infanteriekämpfe. Im Osten nichts Besonderes.

Auf den Schlachtfeldern von Jakobstadt

Kriegsbriefe aus dem Osten.
Von unsem zum Offizier entlassenen Kriegserzieherflieger. (Unberechtigter Nachdruck, aus auszusagen, verboten.)
Bei Jakobstadt, 24. September.

Am 21. September morgens. Seit 14 Uhr dämmen die im Halbkreis hinter der weit vordringenden Rale der Kolosse-Schlange aufgestellten deutschen Geschütze und Langen mit ihren besagten nach den russischen Artillerie-stellungen. Auf dem südlichen Raum von etwas über einem Kilometer ist eine rundliche Masse von Wirtswirtschaften, schweren und leichten, konzentriert. Die Leinwand gegenüber den deutschen Stellungen liegen noch still in dem Morgengraue, nur von den Stellungen auf dem tieferen Teil des Berggründens gehen die gelbstrahlenden Wolken der Granat-aufschläge ununterbrochen in die Höhe. Die Russen haben ihre Batterien nach vorn. Ihre Artillerie ruht den deutschen Aufmerksamkeit zu lösen, sie tastet in die Kolosse-Stellung mit schweren 24-Zentimeter-Granaten hinein. Es ist ein feindlicher Augenblick, ein Treffer in die aufgeschaltete Mörsermunition kann schweres Unheil anrichten. Die deutschen Batterien schlagen weiter. Bald mühen sich nur noch einzelne russische Granaten in den aufgeschalteten Lehmboden, die russischen Artilleristen haben ihre Geschütze verlassen, noch auf der Flucht reißt sie der Tod auf die feuchte Erde.
Die Russen wollen unter allen Umständen halten. Sie schicken Reiterden nach vorn. In dem Augenblick legt das Wirtswirtschaft auf die erste Stellung ein. Der Berggründens zittert unter der Wucht der Wirtswirtschaft. Als ob riesige

Manne in mächtigen Stößen die Stellung mit allem was in ihr lag und amiel, in die Erde stampfen mochten. Es ist kein unheimlicher Ton mehr zu unterföhren. Ein dunkelbraune Wolke liegt über dem Hügel. Die Welt scheint erfüllt zu sein von dem donnerartigen Ton der Schläge. Wirtswirtschaft ebet das Brauen ab. Aus den deutschen Stellungen klingen die grauen Wellen der deutschen Sturmtrups her-

Das Unternehmen ist auf Wagnis gestellt: aus zwei ein paar hundert Meter voneinander getrennten Landungen sollen sich zwei mächtige Heerjulen entwickeln, um in das Herz der russischen Stellung zu stoßen. Die Spikes haben sich um nichts zu kümmern, nichts, was ihnen nur Seite gegen Seite in der Luft aufsteht, was sich hinter ihnen in den überzogenen Stellungen an Kampf entwickelt, muß ihnen gleichgültig sein. Für einziger Befehl lautet: Vorwärts, was die Kräfte hergeben wollen! Hinter ihnen kommt es an vielen Stellen zum Grabenkampf, Maschinengewehre hämmern ... Die Sturmtrups rufen vor, und sie nähern sich mit den Haupttruppen den Höhen von Krenenberg, die der beherrschende Punkt der Schlüßel der russischen Stellung sind.

Die Operation entwickelt sich nun genau nach dem Plan der kühnen Anlage weiter. Die „Rohse“-Gruppe reißt nach rechts die russischen Stellungen auf, indem sie Kräfte abzwängt, ein größerer Teil der aus dem linken Stamm herbeigewandenen Besatzung zweigt nach dem rechten Flügel ab und am 11 Uhr 15 Min. überschritten wird. Die Russen werden ihre letzten artillerischen Retorten heran, um Zeit zu gewinnen, ihre bedrohten Verbände über die Düna zu retten. Die Regimenter der fanatischen Schützenbrigade, die von Jakobstadt herankommen, schlagen sich auf, es gelang ihnen sogar, unsere Spitze im heftigen Kampf zurückzudrücken. Ihre Tapferkeit ist vergeblich. Wieder wie bei Riga ist festzustellen, daß sich der russische Soldat auf schlägt, daß aber die Führung kopflos handelt. Namentlich die höhere Führung kennt den Willen zum Sieg überhaupt nicht mehr. Trotzdem die Russen von dem Angriff auf Jakobstadt aufzurufen, hatten sie nur zeitliche Retorten herangezogen, ein paar neue Stellungen ausgehoben, und wieder wie bei Riga, wie bei Gernowitz gelten die Angriffe, in denen die russischen Regimenter aufopfert werden, nur dem Zweck, den Rest der Armeegruppe zu retten.

Während so hinter der Susei Teile unserer Heeresgruppe in heftigem Kampf stehen, führt die Hauptgruppe die Höhen von Krenenberg schon um etwas vor 10 Uhr. Damit wird der von dem anderen Höhenzug im Sumpfbereich gegenüber dem Dorf Ruggait aufgedrungenen zweiten Gruppe der Weg erleichtert, sie kommt in dem schmalen Sattelgelenke vorwärts, um 4 Uhr 30 Min. wird Gut Dännebüche erreicht.

Seit Mittag trümt ein heftiger Regen herneiber, bis über die Knie sinken die Stürmenen in den tiefen Lehmböden ein. Die Kolonnenpferde sinken in den Seilen an den Beinen zusammen, die Wagen und Geschütze und Krögen kommen bis zu den Achsen in den Morast. Von den Höhen am jenseitigen Dünaufer belegen die Russen die Straße mit schwerem Geschütz, hinter den Regenschirmen kann unsere Artillerie die russische Artillerie nicht finden, die Flieger können kaum mehr beobachten. Trotzdem laufen sie unter den Regenschirmen in 50 Meter Höhe über die Wälder, zeigen der Infanterie den Weg, und die Maschinengewehre der Schlachtflieger erschüttern die Russen. Es gab an dem Tage kaum ein Flugzeug von der Staffel des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen, das nicht vor Regen durchgeföhrt wäre, der Prinz selbst ging seiner Staffel in dem schweren Dienst bei böigem Wind und immer wieder niederfallendem Regen nach.

Die ersten Patrouillen erreichen die Höhe 159 bei Ute-Seelburg, und damit ist für die Russen in der Düna-Schlucht kein Halt mehr, noch vor der ersten Dunkelheit ist dieser Teil des Schlachtfeldes von den Russen geföhrt. In Säben haben sich inzwischen in den Wäldern vor Jakobstadt schwere Kämpfe entwickelt. Auch unsere herangeföhrteten Reiterden können den Widerstand in den feuchten Wäldern, in der regenuntenen Nacht nicht brechen. Es geht nur langsam weiter. Von Jakobstadt leuchtet Flammenschein herüber, die Russen brennen den ganzen Stadteil auf der großen Eisenbahnbrücke nieder. Um 4 Uhr morgens des 22. Dringen dann nach kurzbar angreifendem Marsch die ersten Truppen in Jakobstadt ein. Wechlobräute, Lebens-

den Blick leer und klar auf die Wand vor ihm gerichtet. Als der Ruf herübertrug, der das Signal noch in das nächste Stübchen brachte, schloß er die Augen, schloß er empor und sah ihn geföhrtend an. Dann ging er langsam hinaus mit schweren Schritten, ganz langsam, kumpf ... nach der Brandstätte. Er fühlte nicht, wie der Regen auf ihm niederbrachte, an ihm niederbrachte, wie die Kälte in seine Stiefel drang, ihm die Füße naß und falt wurden. In ihm war eine heiße Angst, und das Herz schlug ihm schmerzhaft in der Brust. Was nun? Was er vor sechs Jahren fertig übernommen, und was er in dieser Zeit dazu geschaffen hatte, war ihm alles wie ein schwerer, widerwärtiger Traum gewesen.

Er war am Nachmittag trotz des Protestes der Feuerwehrlente auf der zum Teil noch erhaltenen Notstreppe hinaufgestiegen und hatte oben in die Vermählung hineingehaut ... und hatte es dennoch nicht glauben können. Es war ihm alles wie ein schwerer, widerwärtiger Traum gewesen.

Er lagte bitter auf, als er daran dachte, wie ihn Heberlein hätte trösten wollen. „Es ist hoch verdorrt!“ hatte er gemeint. „Ein Glück, daß Sie vorm Jahre noch hunderttausend nachgeföhrt haben. Die Hunderttausend haben für die Rache.“

Er hatte die Wästen gequält. Das war kein Trost für ihn. Was galt ihm das Geld? Aber die Arbeit, die Aufträge, die sie nun nicht ausführen konnten ... Jemand hätte getözt, in einem halben Jahre wäre alles wieder in better Ordnung.

Er war ganz verzweifelt; in einem halben Jahre ... So lange würde sich die Kundschaft nicht gebuden ... würde es nicht können. Diese erkrankte, penible Kundschaft, die Winger schwer genug gewonnen haben mochte. Er selbst war keine geföhrtete Natur, und er bewunderte heimlich seine Reiten, denn er ist vergnügt und eilig ihre Koffer packen ließ ... Das Dorf, er war es aus seiner kleinen Vaterstadt gekommen, nur, genigte ihm nicht; es war ihm betnahe schon zu groß, er brauchte nur seine Fabrik ...

(Fortsetzung folgt.)

